(Erstes Blatt)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 255 — Sonntag, den 31. Oktober — 1897.

Reformationsfest.

Wieder feiert die evangelische Christenheit ihr Reformationsfest, und wer noch etwas auf seine Kirche hält, stimmt heute mit der Gemeinde ein in das alte Schutz- und Trutzlied Luthers „Ein feste Burg ist unser Gott." — Man hat wohl gefragt: Haben wir überhaupt noch Grund ein Reformationsfest zu feiern? Leben wir doch in einer Zeit, wo die Kirche, wenigstens die evangelische Kirche, fast alle Bedeutung verloren hat! Während die katholische Kirche in stolzer Machtentfaltung dasteht, und selbst in der hohen Politik eine ausschlaggebende Rolle spielt, ist die evangelische Kirche heute mehr denn je die arme, dienende, von der Welt verachtete Magd. Kein Wunder, spricht man, daß selbst ihre eigenen Kinder zum großen Theil Gleichgültigkeit ihr gegenüber bekunden! Denn daß dem wirklich so ist, kann leider nicht geleugnet werden.

Und doch würde es nicht so sein, wenn man nur dankbar der großen Segnungen sich erinnerte, welche von der Reformation ausgegangen, und wenn man mehr Verständniß hätte für das Wesen und die Aufgaben der evangelischen Kirche. — Gerade wir Deutsche haben alle Ursache die Segnungen der Reformation zu preisen. Wäre doch das deutsche Volk nie geworden, was es heute ist, ohne die Reformation! Die Reformation war ja nicht nur ein religiöses, sondern auch ein nationales, durch und durch deutsches Werk. Sie war das Werk der Befreiung des deutschen Volksgeistes aus den Fesseln einer Jahrhunderte alten, seinem innersten Denken und Empfinden völlig fremden Welt- und Lebensanschauung. Protestantismus und Deutschthum gehört unzertrennlich zusammen, seit Luther, der sächsische Bauernsohn, sein Volk wieder deutsch denken, beten, singen, sprechen und leben lehrte. So ist mit ihm ein ganz neues Zeitalter, „das Zeitalter der Reformation" angebrochen, das Zeitalter, welches nach allen Seiten Licht und Bildung und Aufklärung verbreitete. Es ist ein Lebensstrom von ihm ausgegangen, der alle Länder und Völker bewässerte, und alle Gebiete fruchtbar und frisch machte. Hat doch selbst die katholische Kirche manches von der Reformation angenommenn, was sie vorher nicht hatte! So ist die Reformation gleichsam das Salz geworden, welches die Welt vor Fäulniß bewahrte.

Und eben darin liegt noch immer das eigentliche Wesen und die Aufgabe der evangelischen Kirche. Nicht mit äußeren Machtmitteln die Geister und Völker zu beherrschen, sondern die uralten, ewigen Gotteswahrheiten, welche Christus in die Welt gebracht, als den einzigen Lebensgrund der Wohlfahrt des Einzelnen und der Gesamtheit zu hüten und zu bewahren, das rechte religiös-christliche Lebensideal der Welt vorzuhalten, dazu ist sie berufen; und so lange sie dabei bleibt, wird sie nicht untergehen, sondern feststehen wie ein Fels im Meer bei allen Stürmen und Kämpfen. — Und nun wissen wir auch warum wir Reformationsfest feiern, Wir wollen uns unserer Kirche freuen und anstatt sie zu bekämpfen oder gleichgiltig an ihr vorüberzugehen, vielmehr in Treue zu ihr halten und sie unterstützen, damit sie ihre Aufgabe erfüllen könne. Wir wollen sein und bleiben im Geiste unserer Väter treue, evangelische Christen!

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Oktober.

Der Kaiser, welcher am Tage vorher Schießversuchen in Jüterbog beiwohnte, machte Freitag früh einen Spazierritt mit seiner Gemahlin, worauf beide Majestäten einen Vortrag im Observatorium zu Potsdam hörten. Nachmittags jagte der Kaiser in Liebenberg in der Mark.

Der Kaiser wird die Ueberschwemmungsgebiete in Schmiedeberg und Krummhübel in Schlesien am 8. November von Hirschberg aus besichtigen. Dann reist der Monarch bekanntlich zur Jagd nach Oberschlesien weiter.

Bezüglich der Reise des Kaisers nach Jerusalem verlautet, daß dieselbe doch schon im Frühjahr stattfinden soll. Es wird türkischerseits die Entfaltung eines ganz außerordentlichen Pompes bei dieser Gelegenheit in Aussicht gestellt. In dortigen Hofkreisen heißt es, daß eine Einladung nach Konstantinopel ogleich nach definitiver Anzeige der Jerusalemer Reise erfolgen wird, und man hofft, daß dieser Einladung Folge geleistet werden wird.

Das Zarenpaar hat am Freitag früh Darmstadt wieder verlassen. Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen geleiteten es zum Bahnhofe. Nachmittags traf der russische Kaiserzug in Eisenach ein: während des viertelstündigen Aufenthalts begrüßte Großherzog Alexander von Weimar das Kaiserpaar. Sodann setzten die russischen Majestäten die Heimreise fort.

Die „Nat.-Ztg." hält ihre Mittheilung, ein „Damenkrieg" habe den Anlaß zu dem Darmstadt-Karlsruher Zwischenfall geboten, trotz der erfolgten Dementis aufrecht.

Die Pariser Presse hat sich, wie hervorgehoben werden muß, dem Darmstädter Zwischenfall gegenüber, wenigstens soweit die leitenden Blätter in betracht kommen, durchaus tactvoll benommen und von Putschereien abgesehen. Der „Temps" führt Folgendes aus. „Das Unrecht lag auf Seiten des Großherzogs von Baden. (?) Der Zar dagegen ließ diesmal denselben Freimuth bewundern, den er bekundete, als er die ihm zugedachte Ehrensalve der Metzer Artillerie bei der Nachtfahrt von Châlons nach Darmstadt ablehnte. Da der Zar aber unmittelbarer Zeuge eines merkwürdigen Stimmungswechsels in Deutschlands Hofkreisen gewesen und seitens der tonangebenden Zeitungen eine Behandlung erfahren habe, die ihm nicht gefallen haben kann, so würden auch nach der Beilegung des höfischen Zwistes unverwischbare Spuren hüben und drüben zurückbleiben."

Der Botschafter Frhr, von Marschall wird zum 10. November in Konstantinopel erwartet.

Kardinal-Erzbischof Krementz in Köln hat auf seinen Wunsch die Sterbesakramente empfangen.

Offiziös wird aus Berlin vom Freitag gemeldet: Nachdem der Bundesrath seine Plenarsitzungen wieder aufgenommen hat, wird demnächst der Entwurf der Militärstrafprozeßordnung zur Berathung und Beschlußfassung gelangen. Damit ist die Vorlage des Entwurfs an den Reichstag gesichert. — Der Kaiser stattete heute Nachmittag vor seiner Abreise zur Jagd nach Liebenberg dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe einen längeren Besuch ab.

Keine Kanzlerkrise überschreibt die „Post" einen Artikel, in dem sie ausführt, daß weder bei dem Kaiser der Wunsch besteht, einen Wechsel in der Reichskanzlerschaft herbeizuführen, noch beim Fürsten Hohenlohe, sich von der Leitung der Geschäfte zurückzuziehen. Ein Anlaß zu einem Kanzlerwechsel ist überhaupt nicht vorhanden. Selbst die angeblichen Meinungsverschiedenheiten, die an maßgebender Stelle betreffs der Militärstrafprozeßreform herrschen sollten, bestehen in der That nicht. Alle Mittheilungen, die dem entgegen stehen, beruhen nach der „Post" auf Combination und sind unbegründet,

Deutschlands auswärtiger Handel zeigt auch im September d. J. ungemein hohe Zahlen. Die Einfuhr belief sich auf 37,17 Mill. Doppelzentner gegen 33,32 im September v. J. Seit Beginn des laufenden Jahres bis Ende September sind 292,38 Mill Dz. eingeführt gegen 264,38 im Vorjahr. Die Ausfuhr belief sich im September auf 24,84 Mill. gegen 22 55 Mill. Dz. In den verflossenen drei Vierteljahren sind 206,83 Mill. Dz. ausgeführt gegen 187,06. Nach der vorläufigen Berechnung hatte die Einfuhr in diesem Jahr einen Werth von rund 3522 Mill. M. gegen 3342 im Vorjahre, die Ausfuhr 2817 gegen 2764.

Der deutsche Gesandte in Athen hat dem griechischen Minister des Auswärtigen erklärt, daß die deutsche Regierung sich bemühen werde, die Mächte zu bewegen, an der Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei helfen zu wollen.

Davon, daß der Reichstag am 7. Dezember, der preußische Landtag am 11. November wieder zusammentreten sollen, wie neuerdings gemeldet wurde, ist der „Nord. Allg. Ztg." zufolge an zuständiger Stelle nichts bekannt. Es ist unglaublich, wie solche Enten immer wieder aufgelassen werden.

Die von dem Handelsminister zu einer Konferenz betreffend Preisnotirungen für Getreide eingeladenen Sachverständigen beschlossen, die Einladung abzulehnen und dem Minister die Begründung der Ablehnung schriftlich mitzutheilen.

Auf dem Gebiete des Postwesens herrscht seit der Ernennung des Herrn von Podbielski bekanntlich eine sehr rege Reformthätigkeit. Mit dem 1. November werden die Kartenbriefe à 10 Pf. zur Einführung gelangen und ehe noch diese Neuerung zur praktischen Durchführung gelangt, ist schon eine neue Reform beschlossene Sache. Das Gewicht für einfache Briefe ist sicherem Vernehmen zufolge von 15 auf 20 Gramm erhöht worden. Mit dieser Neuerung entspricht die Reichspostverwaltung einem lange empfundenen Bedürfniß und zahlreichen Wünschen der Interessenten. — Die Nachricht von der Einführung der letztgenannten Reform scheint uns doch noch sehr der Bestätigung zu bedürfen!

Ueber die Beschränkung der Annahme von Posteleven — nur die Eleven, nicht auch die Gehülfen kommen in Betracht, meldet die postoffiziöse „Deutsche Verkehrs-Zeitung", daß im Jahre 1898 nur diejenigen Bewerber angenommen werden dürfen, denen bereits früher bestimmte Zusicherung auf Annahme gemacht worden ist. Die Oberpostdirektionen dürfen jedoch die bisher zugelassene Zahl der selbstständig anzunehmenden Eleven nicht überschreiten, und auch für die im laufenden oder im nächsten Jahre etwa ausscheidenden Posteleven neue Posteleven nicht annehmen. Für die nächsten Jahre sollen Zusagen auf Annahme von Eleven nicht mehr gemacht werden. — Dieselbe „Deutsche Verkehrsztg." bringt auch über die in den letzten Wochen im Reichspostamte abgehaltenen Conferenzen authentische Berichte, die im Wesentlichen das bereits Mitgetheilte bestätigen. Neu wäre allein die Mittheilung, daß auch der Vorschlag einer allmählichen Ausdehnung des Fernsprechnetzes über das platte Land gemacht wurde, der besonders von den Vertretern der Landwirthschaft beifällige Aufnahme fand.

Die „Berl. Polit. Nachr." schreiben: In neuerlichen Betrachtungen über die Unfallstatistik der Berufsgenossenschaften wird darauf hingewiesen, daß die Unfallverhütungsvorschriften auch bei den gewerblichen Genossenschaften die sie doch fast alle erlassen haben, nicht im Stande gewesen seien, die absolute und relative Erhöhung der Zahl der entschädigungspflichtigen Unfälle zu verhüten. Das ist richtig. Ebenso unbestreitbar aber und zahlenmäßig nachzuweisen ist, daß die sogenannten schweren Unfälle d. h. diejenigen, welche eine dauernde völlige Erwerbsunfähigkeit oder den Tod im Gefolge haben, seit der

---

Der Majoratsherr.

Roman von Nataly v. Eschstruth.

(Nachdruck verboten.)

(30 Fortsetzung.)

Pia begriff diesen Haß; aber sie verstand es nicht, daß Tante Johanna lieber eine Fremde hier in dem Schlosse schalten und walten sehen wollte wie die so innig geliebte Nichte. Oder wollte Willibald dadurch dem Neffen die vorschriftsmäßige Heirath unmöglich machen, damit Graf Rüdiger den Schmerz erleben müßte, das Majorat doch nur als „leihweises Gut" in den Händen des Sohnes zu sehen?

Das würde Wulff-Dietrich immerhin doch schmerzlicher noch empfinden wie der Vater, und er verdiente doch keine Rache und Strafe, er war ein vortrefflicher, braver Mann, für den Pia eine beinah anbetende Verehrung empfindet! Der Sohn soll und darf nicht für die Schuld des Vaters büßen, das zu verhindern, wird der Dank sein, mit welchem sie ihre Schuld gegen ihn bezahlt!

Wie viel Pläne und Ideen schwirren durch ihr Köpfchen! Am besten deucht ihr der Gedanke, später, wenn die Heirathsidee von den Eltern aufgegeben ist, wenn sie selber die Braut oder Gattin eines anderen geworden, nun eine Audienz bei der Herzogin nachzusuchen.

Sie will alsdann der hohen Frau alles beichten, will ihr das Herz ausschütten und die Schuld bekennen, welche sie gegen Wulff-Dietrich verpflichtet. Eine moralische Schuld. Sie war die Einzige, welche er heirathen durfte, und sie wies ihn zurück. Sie hatte sich einem anderen verlobt und der Graf ist selbstlos zurückgetreten, seine eigenen Interessen ihrem Glück zu opfern.

Sein Edelsinn muß belohnt werden.

Der Herzog wird zweifellos die Macht besitzen, die fatale Heirathsklausel in der Erbfolge der Riedecks abzuändern, da sie nicht mehr zu erfüllen ist; ehemals kannte man nur das kleine enge Vaterland zwischen den herzoglichen Grenzpfählen, jetzt ist Deutschland wieder zu einem einzigen großen Vaterland verschmolzen, und darum müssen die Riedecks auch berechtigt sein, in [illegible]er ganzen deutschen Heimath nach einer Gemahlin zu suchen we[illegible] sechzehn Ahnen aufweisen kann.

[illegible]s wird alsdann nicht schwer fallen, und Graf Wulff-Diet[illegible] kann sich eine Braut nach seinem Herzen wählen!

[illegible] hat mit dem Eifer und der Phantasie eines Kindes diesen [illegible] ausgedacht; sie macht sich nicht klar, daß wohl die Riedecks [illegible]r derartige Schritte thun würden, läge die Erfüllung ihrer W[illegible] in dem Bereich der Möglichkeit.

Sie [illegible] sich in den schönen Gedanken ein, und beschwichtigt mit demselben [illegible] Regung des Mitleids, welches sich in ihr Herz einschleichen [illegible]ll.

Kapitel 13.

[illegible]en Feind zu überlisten, dazu gehört nicht viel!
Ich habe mir ersonnen ein listiges Possenspiel!
Ich schaff' mir anderen Namen, schaff mir ein falsch Gesicht,
Und kreuzt er meinen Weg alsdann, — er kennt mich nicht.
Aus dem Fastnachtsspiel von Meister Lenz.

Als Pia noch immer in Gedanken versunken an der Ballustrade lehnte, hörte sie plötzlich schnelle, sehr kräftig stampfende Schritte hinter sich und wandte jählings das Haupt. Ein junges Mädchen, schwankend zwischen Fräulein und Backfischchen, kam in grotesken Sprüngen, welche jedweder Grazie entbehrten, über die Steinterrasse herangaloppirt.

Kurzgeschnittenes, dunkles Haar sträubte sich mehr, als daß es sich lockte, um die mächtige viereckige Stirn, unter welcher nicht eine allzukleine Nase kühn in die Welt hinaus strebte. Große, sehr lebhafte Augen schauten frech wie bei einem kleinen Spatz der reizenden Cousine entgegen, und aus dem Mund, welcher in fröhlichem Lachen ungeheuere Dimensionen annahm, blinkten zwei Reihen schneeweißer, kerngesunder Zähne. Fränzchen, Gräfin Riedeck! --

Nein, schön konnte man Komteßchen nicht nennen, es würde ein direkter Mißbrauch des Wortes gewesen sein! Ihre ganze Figur war eckig, ungraziös, stets in sichtlichem Kampf mit den einzelnen Gliedern begriffen, dabei sehr stämmig und robust, ohne merkliche Spur von Taille und ohne jedwede Anzeichen weiblicher Anmuth und Sanftheit.

Der rüpelhafte Bengel würde in Gräfin Fränzchen sein täuschendes Ebenbild gefunden haben, — und doch lag auf den derben, häßlichen Gesichtszügen, welche unverkennbare Aehnlichkeit mit Graf Willibald zeigten, ein kindlich strahlender, frohsinniger und herzensguter Ausdruck, daß man dem kleinen Fräulein gern die größten Unmanierlichkeiten verzieh, wenn man in die schalkhaften Aeuglein blickte.

Alle Kleidungsstücke, so elegant und chic sie auch die ersten Konfektionshäuser lieferten, hingen wie geborgt um Komteßchen herum, oder spannten in so ungebührlicher Weise, daß sie binnen kurzer Zeit aus allen Nähten platzten.

Die Gräfin Mutter, welche noch immer das Töchterchen allein und eigenhändig jeden Morgen ankleidete, lachte dazu.

„Ja, was soll ich mit dem Wildfang beginnen, liebe Pia! ziehe ich ihr Kleider an, welche nach unseren Begriffen gut sitzen so stöhnt sie, die Engigkeit sei nicht zu ertragen, und bei den er-

Unfallverhütungsthätigkeit der Berufsgenossenschaften stetig an Zahl abgenommen haben. Dieser Erfolg ist ein so erfreulicher, daß er durchaus den Opfern entspricht, welche die Berufsgenossenschaften mit dem Erlaß und die Berufsgenossen mit der Befolgung der Vorschriften bringen. Auf die Ursachen der Steigerung in der Zahl der entschädigungspflichtigen Unfälle im Allgemeinen hier einzugehen, kann umso eher verzichtet werden, als vor einigen Jahren das Reichs-Versicherungsamt eine eingehende Erhebung darüber bei den Genossenschaftsvorständen veranstaltet hat.

Nach dem nunmehr vorliegenden Gesammtergebniß der badischen Landtagswahlen wird sich die Kammer der Abgeordneten fortan, wie folgt, zusammensetzen: 27 Nationalliberale, 21 Mitglieder des Centrums, 5 Sozialdemokraten, 5 Demokraten, 2 Conservative, 2 Antisemiten, 1 Freisinniger. Die Nationalliberalen haben damit ihre bisherige Majorität im badischen Landtage verloren.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die letzte Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses hat Tag und Nacht durch 27 Stunden gedauert (!) und wurde erst Freitag Abend geschlossen. Das Bild des Wiener Abgeordnetenhauses in den Nachtstunden zum Freitag ist unbeschreiblich. Die Rechte gab die Loosung aus, die erste Lesung des Ausgleichprovisoriums müsse in einer Sitzung durchgeführt werden und nun wurde die ganze Nacht von den meisten Abgeordneten im Hause verbracht. In allen Ausschußzimmern, Klublokalen und Sprechzimmern lagen die Abgeordneten, um zu schlafen oder der Ruhe zu pflegen, die Mitglieder der Linken harrten jedoch aus, zumeist ohne Rast und ohne sich zu entfernen. Der deutsche Abg. Lecher sprach 12 Stunden lang! Seine ganze Erholung bestand in drei Pausen zu je 10 Minuten. Als die Morgenstunden anrückten, wurden ihm weitere Pausen von den beiden polnischen und tschechischen Vizepräsidenten, die im Vorsitz abwechselten, verweigert. Lecher, der ungebeugt dastand und mit lauter Stimme sprach, (er durfte sich nicht einmal niedersetzen), bekam von seinen Freunden fortwährend erfrischende Getränke, zumeist Kaffee mit Cognak, in den Saal. Seine Parteigenossen übersandten ihm einen Lorbeerkranz in seine Wohnung. — Abg. Wolf setzte seinen Feldzug gegen das Präsidium stundenlang fort. Als die Tschechen riefen: „Hinaus mit ihm!“ und die Ordner Miene machten, sich ihm zu nähern, umgaben ihn seine Freunde kampfbereit. Er rief dem Präsidenten wiederholt zu: „Eidbrüchig!“ und sagte dann: „Bei uns nennt man eidbrüchige Leute Schurken!“ Vizepräsident Abrahamowicz erwiderte: „Sie sind krank, ich werde Ihnen einen Arzt schicken!“ Graf Zedtwitz: „Er ist irrsinnig, man muß ihn in eine Anstalt überführen!“ Nachdem Lecher selbst abgelehnt hatte, den Sitzungsschluß zu beantragen, beruhigte sich Wolf. Nun riefen die Sozialdemokraten, man solle den Stenographen und Dienern eine Pause gewähren. Rufe links: „Geben Sie eine Stunde Pause!“ Es folgte ein großer Tumult, da der Präsident den Abg. Lecher aufforderte, weiter zu sprechen. Die Linke bearbeitete die Pulte, starke Pfiffe, Rufe: „Das ist Menschenschinderei!“ „Niedertracht!“ „Herzlosigkeit!“ „Wo ist Badeni!? Er soll herkommen!“ „Stürmen wir die Bude!“ Als um 3/4 8 Uhr Vormittags Badeni erscheint, ruft man auf der Linken: „Guten Morgen! Ausgeschlafen?“ Der von der Linken beantragte Sitzungsschluß wurde abgelehnt. Um 12 Uhr Mittags wurde die Sitzung geheim erklärt. Die geheime Sitzung wird um 6 Uhr Abends geschlossen und die Sitzung wieder für öffentlich erklärt. Vizepräsident Abrahamowicz ertheilte dem deutsch-fortschrittlichen Abgeordneten Kienmann das Wort zur Antragstellung. (Stürmischer Widerspruch. Großer Lärm. Zahlreiche Abgeordnete eilen auf die Präsidententribüne, es entsteht ein heftiges Gedränge, erregte Kontroversen und großer anhaltender Lärm.) Der Vizepräsident unterbricht die Sitzung auf 5 Minuten. Nach Wiederaufnahme derselben ertheilt der Vizepräsident Antwort bezüglich der formellen Behandlung zweier in der geheimen Sitzung gestellten Anträge zur Geschäftsordnung und beruft sich diesbezüglich auf die Vermittelung des Obmanns der katholischen Volkspartei Dipauli. (Widerspruch. Lärm links.) Dipauli klärt auf, warum er in die Frage zweier in der geheimen Sitzung gestellten Anträge vermittelnd eingegriffen habe. Er sei dazu von einem Mitgliede der Miniorität angegangen worden. Zu dieser Erklärung Dipaulis will der deutsch-volkliche Abgeordnete Kaiser sprechen. Der Vizepräsident entzieht ihm jedoch das Wort und ertheilt dasselbe dem Vorredner zum Ausgleichsprovisorium, dem Polen Jedrzedowicz (Stürmischer Beifall rechts. Widerspruch links.) Unter fortwährendem Tummult, Schreien und auf die Pulte Klopfen links hält Jedrzedowicz seine Rede, welche von Beifall auf der Rechten begleitet wird. Gleichzeitig spricht der deutsch-fortschrittliche Abgeordnete Kienmann auf der Linken. Der Tumult hält an und wird immer heftiger. Abg. Jedrzedowicz schließt seine Rede. Der Vizepräsident unterbricht unter stürmischen Zurufen die Sitzung; die Unterbrechung dauert bis 7½ Uhr, worauf der Vizepräsident die Sitzung wieder eröffnet. Abg. Kienmann beantragt Schluß der Sitzung und namentliche Abstimmung hierüber. Der Vizepräsident erklärt die Sitzung für geschlossen. (Bewegung. Lebhafter Beifall links.) — Die Sitzung dauerte ungefähr 27 Stunden; während der Unterbrechung wurde der polnische Abg. Blazowski ohnmächtig und mußte gelabt werden. Die nächste Sitzung findet am Donnerstag statt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz,** 29. Oktober. Mit einer schweren Verletzung am Kopfe und mit abgequetschtem linken Fuße wurde heute Mittag der Vorarbeiter Chudczitzki aus Graudenz auf der Bahnstrecke Obergruppe-Guppe von dem Zugführer eines Güterzuges aufgefunden. Der Verletzte wurde mit dem Güterzuge nach Bahnhof Graudenz gebracht, wo er eine halbe Stunde nach seiner Einlieferung starb. Der Verstorbene war Streckenläufer und ist vermuthlich von dem gegen Mittag die Strecke passirenden Personenzuge überfahren.

— **Konitz,** 28. Oktober. Nachdem die Untersuchung in der Postüberfalls-Angelegenheit schon ergebnißlos verlaufen zu wollen schien, scheint sie jetzt in ein neues Stadium zu treten. Im Walde unweit der Konitz-Bütower Chaussee wurde nämlich dieser Tage ein Stück Holz gefunden, anscheinend ein Theil einer Stange oder Wagenrunge, welches mit Kalk und Blut besudelt war. In Folge dessen hat die Königl. Staatsanwaltschaft die Wiederausgrabung der Leiche des bei dem Ueberfall ums Leben gekommenen Postillons Fritz angeordnet, an dem Schädel derselben und an dem Holzstück verschiedene Messungen vornehmen lassen und ersteren alsdann mit eingehendem Bericht nach Berlin an eine medizinische Autorität zur weiteren Untersuchung und bestimmten Festellungen gesandt.

— **Danzig,** 29. Oktober. Wie aus Mittheilungen der „Danz. Ztg.“ hervorgeht, verhandelte die städtische Verwaltung zu Danzig mit der Staatsregierung über die etwaige Umwandlung des städtischen Gymnasiums oder des St. Johannis-Realgymnasiums, eventuell beider Anstalten in Reform-Gymnasien, doch sind die Verhandlungen wohl noch zu keinem greifbaren Resultat gediehen. — Der zweimal zum Tode verurtheilte Gattinmörder Rück, welcher zur Beobachtung seines Geisteszustandes nach der Irrenstation des Gefängnisses zu Moabit gebracht worden war, ist thatsächlich als geisteskrank erachtet worden. Das Todesurtheil kommt somit nicht zur Vollstreckung. — Der Schutzmann Popp verhaftete gestern auf der Altstadt eine Dirne. Hinter dem Schutzmann, welcher sich mit der Verhafteten nach dem Polizei-Gefängniß begeben wollte, schlichen zwei jugendliche Zuhälter her, und einer von diesen versetzte dem Beamten einen gefährlichen Stich ins Genick. Der schon bestrafte Thäter wurde verhaftet.

— **Friedland,** 29. Oktober. Zum Bürgermeister unserer Stadt wurde der Kreisausschuß-Assistent Oppermann mit allen Stimmen von der Stadtverordneten-Versammlung gewählt.

— **Pr. Stargard,** 28 Oktober. Ein Renkontre mit einem Wilddieb hatte der Förster Härtel aus Hagenort. Auf einer dienstlichen Fahrt begriffen, hörte er einen Schuß fallen. Dem Schalle nachgehend, betraf er den Besitzersohn G., wie er einen Rehbock ausweidete. Als G. auf die Aufforderung des Försters hin, sein Gewehr abzulegen, auf den Forstbeamten anlegle, gab H. einen Schuß ab, der den Wilddieb tödtlich verletzte. Der Verwundete wurde nach Hagenort transportirt.

— **Memel,** 27. Oktober. Nach schwerem Leiden starb heute Mittag der Erste Staatsanwalt beim Landgericht Memel, Herr Franz Möller, im Alter von 50 Jahren. Erst vor drei Jahren war er von Stettin nach Memel versetzt worden. In den ersten 90er Jahren war M. u. a. in Thorn Staatsanwalt.

— **Inowrazlaw,** 29. Oktober. Ein interessanter Beleidigungsprozeß kam heute vor der Strafkammer in Inowrazlaw zur Verhandlung. Der Redakteur des „Dziennik Kujawski,“ Leon Gertig, hatte sich wegen Beleidigung eines Offiziers zu verantworten. Das genannte Blatt brachte am 14. August d. Js. einen längeren Artikel über eine Festlichkeit beim Fürsten Immeretinski in Kalisch, an dem auch zwei preußische Offiziere, darunter Major von Fischer-Treuenfels vom 154. Infanterie-Regiment in Ostrowo, mit Erlaubniß ihrer Vorgesetzten theilgenommen hatten. Versammelt war dort der höchste Adel und es sei da ganz besonders glänzend hergegangen. Als bei dieser Festlichkeit der Fürst inmitten seiner Begleitung, unter der sich viele russische Offiziere befanden, im Park an einem Tische Platz genommen, wäre auch Major von Fischer dazu gekommen und hätte sich ohne Weiteres dort mit an den Tisch gesetzt. Diese „Taktlosigkeit,“ so sagt der Artikel, habe den Fürsten sehr verstimmt und er sei ärgerlich mit seiner Begleitung vom Tische aufgestanden, so daß der preußische Offizier dort allein zurückgeblieben sei. Wegen dieses Artikels hatten der kommandirende General des 5. Korps und Major von Fischer Strafantrag wegen öffentlicher Beleidigung gestellt. — Der Angeklagte behauptete, er sei nur Setzer am „Dz. Kuj.“ und habe an jenem Tage den Redakteur vertreten müssen. Er habe den Artikel nicht genau durchlesen können und ihn unbesehen hineingegeben. Man möge seine Jugend und Unerfahrenheit in Rücksicht ziehen; er bedauere die Sache sehr. — Major von Fischer bekundete, daß an der ganzen Sache nichts Wahres sei; er sei im Gegentheil vom Fürsten J. in jeder Weise ausgezeichnet worden, habe ihm bei der Tafel gegenüber gesessen 2c. — Aus der Verhandlung ging weiter hervor, daß der „Dz. Kuj.“ seine beleidigenden Bemerkungen bereits zurückgenommen hat. — Das Urtheil lautete auf zwei Monate Gefängniß. Der Gerichtshof, der sich den Ausführungen des Staatsanwalts anschloß, hob hervor, daß er die Jugend und Unerfahrenheit des Angeklagten dabei in Rücksicht gezogen habe; der wirkliche Redakteur würde in einem ähnlichen Falle schlechter weggekommen sein. Der Artikel enthalte nicht nur eine Beleidigung eines preußischen Offiziers, sondern habe die Tendenz, das ganze Offizierkorps, das der Stolz Deutschlands sei, öffentlich zu beleidigen und in der öffentlichen Meinung herabzusetzen.

— **Schulitz,** 28. Oktober. Der Gesangverein „Sängerrunde“ hat gestern in seiner Uebungsstunde beschlossen, für den nächsten Winter monatlich wenigstens einen Familienabend abzuhalten, der indessen nur für die Mitglieder und deren Angehörige bestimmt ist. Der erste dieser Vereinsabende wird am 7. November im Vereinslokale stattfinden. — Der Stationsdiätar Dethlaff von hier wird vom 1. November cr. unter Ernennung zum Eisenbahnstations-Assistenten nach Zantoch versetzt. — Der diesjährige Einschlag der städtischen Forst, welcher auf dem Stamm meistbietend verkauft ist, wurde dem Spediteur Habermann aus Bromberg als Meistbietendem übertragen. Gestern Abend fuhren auf der Lehmchaussee zwischen Schulitz und Kabott zwei Fuhrwerke scharf zusammen. Dabei wurde der Gastwirth Fischer von hier so heftig aus dem Wagen geschleudert, daß er eine erhebliche Kopfwunde davontrug. Ein zweiter Mitfahrer bekam ebenfalls eine Verletzung, die aber nicht erheblich war. Das andere Fuhrwerk war aus Kabott und hatte keine Laterne. — Der hiesige Polizeisergeant Zittlau geht auf eigenen Antrag am 1. Januar k. J. in gleicher Eigenschaft nach Neu-Ruppin. — Bei der am letzten Sonntag hier in der evangelischen Kirche stattgehabten kirchlichen Ersatzwahl sind die ausscheidenden Mitglieder des Gemeindekirchenraths und der Gemeindevertretung alle einstimmig wiedergewählt worden.

Ein westpreußisches Zukunftsprogramm

hat der Oberpräsident unserer Provinz, Saatsminister v. Goßler am Donnerstag Abend in einer Sitzung des Danziger Allgemeinen Gewerbevereins entwickelt. In der Sitzung sprach zunächst Abg. Rickert für die Errichtung einer polytechnischen Hochschule in Danzig und dann nahm auch Oberpräsident v. Goßler zu derselben Angelegenheit das Wort. Wir heben aus der hochbedeutsamen Rede das Folgende hervor: Redner ging nach einigen einleitenden Worten von der Frage aus: Was bedarf der Osten, was braucht Westpreußen? Der Vorredner hat bereits unter Zugrundelegung eines Vorlesungs-Verzeichnisses die einzelnen Abtheilungen der technischen Hochschule erläutert. Auf die Abtheilung für Architektur lege ich nicht so viel Werth. In dieser wird meistentheils Hochbau studirt und die Studenten werden später meistentheils Beamte; an Hochbauern ist kein Mangel. Viel bedeutender ist für uns die Abtheilung für Ingenieurwesen, in dieser besonders der Tiefbau und der Wasserbau. Die Weichsel ist doch immer einer der interessantesten Ströme und wir können Jahrzehnte arbeiten, ehe wir sie so weit gebracht haben, wie andere Ströme, nämlich zu einem langweiligen Fluß. Sie hat immer noch ihre Nicken und es ist uns noch nicht gelungen, sie zu bändigen. Ferner bietet Danzig in seinen Hafenanlagen, sobald sie einmal so weit ausgestaltet sind, wie es das Bedürfniß erfordert, ein wichtiges Anschauungsmittel. Der Maschinen-Ingenieur findet allerdings Verschiedenes nicht, was Berlin bietet, es ist jedoch nicht nöthig, daß der angehende Ingenieur nur große Centralanlagen kennen lernen muß, er wird sich auch in kleineren Anlagen ausbilden können und daran ist in Danzig kein Mangel. Besonders günstig für unsere Stadt steht es mit dem Schiffbau. Der Erfolg des technischen Unterrichts beruht wesentlich auf Anschauung, denn auch die beste Construktionszeichnung wird erst Leben gewinnen, wenn der Schüler sich ein Schiff angesehen hat. Ein besseres Anschauungsmaterial ist aber gar nicht zu finden, als in unserer Gegend, wozu ich natürlich auch Elbing rechne. Vom Weichselkahn bei Heubude an bis zu den Schiffskolossen, wie sie von der Schichau'schen Werft vom Stapel gelaufen, sind alle Type vertreten. Die kleineren Werften haben auch ihren Werth, denn auch die Flußfahrzeuge sind wichtig. Von allerhöchster Seite ist in unseren Tagen ein Nachdruck auf den Marineschiffbau gelegt worden. An der kaiserlichen Werft, die hoffentlich in Zukunft voll in Anspruch genommen wird, könnten sich eine Reihe trefflicher Lehrkräfte entwickeln. Jedenfalls können wir auf diesem Gebiet den Vergleich mit jeder anderen Hochschule aushalten. Was die Chemie anbetrifft, so können wir allerdings zunächst nicht viel aufweisen. Zwar kann in der Fabrikation von Porzellan und Glas noch Manches geleistet werden, auch die Industrie der Erden kann sich entwickeln, denn unsere Torf- und Braunkohlenlager sind noch lange nicht erschlossen. Jedoch müssen wir auf diesem Gebiet unsere volle Aufmerksamkeit auf die Landwirthschaft lenken. Unsere Landwirthschaft geht es nicht gut, um so mehr aber arbeitet sie. Unserer hoch entwickelten Gegenden in der Niederung mit ihrer Zuckerindustrie stehen schon heute in enger Verbindung mit der modernen Chemie. Eine chemische Abtheilung einer Hochschule, welche es sich zur Aufgabe macht, die Bedürfnisse des Ostens zu befriedigen, wird der Agrikultur zu hohem Nutzen gereichen. Was schließlich die Abtheilung für allgemeine Wissenschaften betrifft, so muß jede Technik eine wissenschaftliche Unterlage haben, die in den Universitäten entwickelt und von dort auf die technischen Hochschulen übertragen wird. Ein gewisses Maß rein wissenschaftlichen Unterrichtes kann auch die technische Hochschule nicht entbehren. Die fremden Sprachen sind erst später hineingebracht worden. Man beschränkt sich auf die Kenntniß der modernen Sprachen. Für Westpreußen kommt jedoch noch eine besondere Aufgabe hinzu. Ich will offen sein: Wir erfreuen uns einer ganz hervorragenden Unkenntniß russischer Verhältnisse. Vor kurzem habe ich in zwei Anstalten die Abiturienten gefragt, was sie von Rußland wissen; das ließ sich noch hören. Fragt man aber die Aelteren, auch Gebildeten, so wissen dieselben meist außerordentlich wenig. Ein Stück von der Zukunft Westpreußens liegt für mich in Rußland, wo unsere Industrie ein Feld für ihren Absatz finden muß. Auch mit Skandinavien und Dänemark sind noch engere wirthschaftliche Beziehungen anzuknüpfen. Ohne tiefes Eindringen in die Verhältnisse, vor allem Rußlands, ist es nicht möglich, vorzudringen. Sie glauben garnicht, wie es in den letzten zehn Jahren in Rußland ganz anders geworden ist. Hier ist noch ein weites Gebiet der Erkenntniß zu erschließen. Hier wird der Einfluß des belgisch-französischen Kapitals zu ermitteln und zu untersuchen sein, wo das deutsche Kapital noch mit Aussicht auf Erfolg arbeiten kann. Unsere Industrie kann durch die Aenderung einer einzigen Tarifposition Tausende verlieren. Mir ist ein Fall bekannt, wo ein geschäftlicher Gewinn, der sich auf Hunderttausende belief, auf diese Weise verloren ging. Ein solches Vertiefen in die Verhältnisse Rußlands braucht deshalb durchaus nicht zum Nachtheil unseres Nachbars auszuschlagen; im Gegentheil. Ich weiß, daß eine technische Hochschule noch keine Industrie schafft, aber die technische Hochschule arbeitet mit der Industrie Hand in Hand. Die Elektrotechnik hat heute einen mächtigen Aufschwung genommen. Als für sie damals an den drei Hochschulen Lehrstühle errichtet wurden, wurde das von Vielen für überflüssig erklärt, heute ist die Elektrotechnik der Mittelpunkt einer großen Abtheilung. Für den Nordosten hat die Elektrotechnik eine ganz besondere Bedeutung; im nächsten Jahrhundert wird man in jetzt rein ländlichen Gegenden in einer Weise mit der Elektrotechnik arbeiten, von der wir jetzt keine Vorstellung haben. Das wird heute schon klar aus den Versuchen, die wir unternommen haben, um das Handwerk in der Concurrenz gegen die Großindustrie zu stützen. In Ostpreußen sind uns die Wasserkräfte durch die Berechnung des Professors Intze bekannt, in Westpreußen sind derartige Berechnungen noch nicht angestellt worden, doch schlummern auch bei uns große Wasserkräfte, die namentlich auf dem linken Ufer der Weichsel sehr bedeutend sind. Es ist auch noch garnicht gesagt, daß nicht auch die Weichsel als Kraftquelle

---

sten Turnübungen krachen alle Nähte; also lasse ich die Kleider so weit wie Säcke anfertigen, damit die kleine Hexe Platz hat, sich auszutoben!“

Ja, das Austoben besorgte Fräulein Fränzchen gründlichst. Die langen „Schlumperkleider“ genirten sie sichtlich und oft überraschte sie Pia, wenn sich die Kleine damit amüsirte, in wilden Sätzen und Sprüngen die Röcke zu schwingen, wie Kinder, welche sich aus dem Kleiderschrank der Mutter kostümiert haben. Das Lernen schien die junge Dame auch nicht sehr zu entzücken. „Mit Gouvernanten drangen wir schon gar nicht mehr bei ihr durch“ — entschuldigte Tante Johanna mit beinah verlegenem Lächeln, als Pia überrascht den Hauslehrer anblickte —! „Da haben wir uns einen energischen, tüchtigen Pädagogen zu Hülfe geholt! und nun geht es etwas besser mit dem Studiren, wenngleich der Herr Kandidat recht ungern daran denkt, Ferien geben zu müssen.“ Dennoch war Fräulein von Nördlingen überrascht, wie viel das arme Fränzchen lernte.

Ja, sie überraschte die Kleine sogar einmal bei lateinischen Vokabeln. „Aber Cousinchen, wozu braucht ein junges Mädchen denn Latein zu lernen?!

Fränzchen johlte auf und warf in einer Anwandlung hoher Lustbarkeit die Beine in die Luft, daß die Füße momentan auf dem Tisch ruhten. „Ja, weißt Du, mein Vater will's nun mal so! Ich glaube, er will sich der Frauenbewegung anschließen und mal ein Fräulein Doktor aus mir machen! Na, da findet er keine Gegenliebe bei mir, denn ich hasse diese verdammten Schmöker! Geh mal ein bischen zur Seite, Pia, daß ich die Fensterspiegel sehen kann! —

„Wozu das?“ —

Fränzchen grunzte vor Vergnügen: „Ich laure hier auf Kielmann, der den Frühstückstisch auf der Terrasse deckt, — wenn er das nächste Mal kommt, bringt er die Platte mit Fleischklößen — welche ich nicht mehr ausstehen — nicht mehr riechen kann!“

„Nun und?“ —

„Wenn er unter dem Fenster ist, schmeiße ich den Blumenpott runter — — wetten, daß Kielmann vor Schreck samt seinen Klopsen auf der Erde sitzt? —

— — — — — Und dieses Fränzchen war fünfzehn, ja sogar bald sechzehn Jahre alt!! —

Auch jetzt blickte Pia der so stürmisch nahenden Base mit berechtigtem Mißtrauen entgegen. Fränzchen warf die langen Arme fuchtelnd durch die Luft, um sie einen Augenblick später in wildem Anprall um Fräulein von Nördlingens schlanke Gestalt zu schlingen. Gleichzeitig küßte Fränzchen mit derbem Schmatzen die zarten Wangen ab. —

„Aber, Kind! Du reißest mich ja um!“ wehrte sich Pia athemlos: „Und wie oft habe ich Dir schon gesagt, daß ich die greulichen Küsse nicht leiden mag — —“

„Na, dann soll dies der letzte für heute sein!“ lachte Fränzchen und leckte mit der Zunge behaglich über die Lippen, wie eine, der es recht gut geschmeckt hat. — „Warum stehst Du hier so alleine?“

„Ich warte auf Deine Eltern und Dich! — Die Wagen stehen längst bereit.“

„Weiß ich! — Famos, daß es wieder los geht! und Gott sei Dank ohne die Schulbücher! Siehst Du, darum möchte ich vor Vergnügen gleich Purzelbock schießen, wenn es man bloß passend wäre!“ —

Und Fränzchen schwang sich statt dessen auf die Balustrade und baumelte mit den Füßen.

Wie alles an ihr, war auch die Stimme ein Erbtheil des Vaters, ebenso rauh und tief klingend, ebenso unmelodisch wie die seine.

„Wo hast Du Deinen Hut, Du Wildfang? willst Du vielleicht barhäuptig abreisen?“

„Am liebsten thäte ich's! — Das komische Ding auf dem Kopfe genirt mich ja nur! — Himmel, wenn ich solch eine Staatskarnette mit Bindebändern aufsetzen sollte, wie Mama! Oder solch einen Wandteller mit Federbüschen, wie Du! — Gräßlich, ich glaube die Feuerglocken stürmten, wenn ich so antreten würde! Aber komisch, — Dir steht das Ungeheuer brillant! reizend! — wie ein Ritterfräulein siehst Du aus, einfach zum Verlieben! Komm, gieb mir noch einen Schmatz!“ —

Pia lachte und flüchtete zurück. „Ich glaube, Du bist über den Frühstückswein gerathen, Fränzchen! Jedem Primaner würden Deine verliebten Augen Ehre machen! — bitte, verschone mich mit Deinen Zärtlichkeiten! Du weißt, daß ich sie absolut nicht leiden mag!“

Komteßchen war garnicht beleidigt. Sie verschränkte die grobknochigen Hände auf dem Rücken: „Magst Du mich darum nicht küssen, weil ich ein Mädchen bin?“ — fragte sie mit viel Interesse! „Findest Du meine Zärtlichkeit nur darum langweilig? Und würdest Du sie lieber mögen, wenn ich anstatt einer garstigen Cousine ein flotter Vetter wäre?“

Pia errötethe und zog die dunklen, feingeschwungenen Brauen ärgerlich zusammen: „Wie kannst Du nur so albern reden! Solche Gedanken passen sich noch gar nicht für ein so junges Mädchen!“

Fränzchen jauchzte hell auf vor Vergnügen: „Na stopp! man sachte mit den jungen Pferden!“ amüsirte sie sich in ihrer ungenirten Weise. „Ich habe schon eine ganze Menge Schmöker intus, in welchen etwas von Liebe vorkam! Sogar den Faust kenne ich — und finde ihn sogar noch nicht einmal so furchtbar toll, wie ich mir dachte. Könntest Du Dich in so einen salbaderischen Doktor verlieben?“

(Fortsetzung folgt.)

Verwendung finden kann. Ich zweifle nicht daran, daß sich bald die Neigung entwickeln wird, das in die Praxis zu übersetzen, was auf dem Institut gelehrt worden ist. — Ich schließe meine Betrachtungen, wie ich sie begann, mit der ganz nüchternen Frage: Was bra..cht Westpreußen und was braucht der Nordosten unseres Vaterlandes? Eine technische Hochschule in unserer Stadt muß so gestaltet werden, daß sie nicht einfach von Charlottenburg-Berlin abgeschrieben wird, sondern daß auf ihr gefördert wird, was die Aufgaben erfüllt, die dem Nordosten gestellt sind. Wenn dann der Mittelstand unserer Stadt, von demselben Gedanken erfüllt, fest entschlossen ist, mit Hand anzulegen, so werden wir im Laufe der Jahre das Ziel erreichen, dem auch ich aufrichtig mit ganzer Kraft zustrebe. (Lebhafter Beifall.) (D. Z.)

Lokales.

Thorn, 30. Oktober 1897.

+ [Das russische Kaiserpaar] traf auf der Rückreise von Darmstadt nach St. Petersburg, über Posen kommend, heute früh 9 Uhr 42 Minuten auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein und setzte nach einem Aufenthalt von gegen 10 Minuten die Reise in der Richtung Insterburg, Eydkuhnen fort. Das Zarenpaar wurde nicht sichtbar. Im Gefolge desselben befand sich u. A. der russische Minister des Auswärtigem, Graf Murawjew, welcher auf den Bahnsteig hinaustrat, den daselbst anwesenden hiesigen russischen Vicekonsul Herrn Hofrath v. Lovjagin mit freundlichem Händedruck begrüßte und sich längere Zeit mit ihm unterhielt. Auch Herr Polizei-Inspektor Zelz war auf dem Bahnhof anwesend; Publikum hatte sich, da die Stunde der Durchfahrt des Zarenpaares diesmal nicht bekannt geworden war, nicht auf dem Bahnhof eingefunden.

+ [Personalien.] Der Rechskandidat Eugen Otto aus Marienwerder ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Neuenburg zur Beschäftigung überwiesen. — Dem Senats Präsidenten bei dem Ober Landesgericht in Breslau Geh. Ober-Justiz-Rath Dr. Cammerer (früher in Marienwerder) ist der Rothe Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Kreis-Bauinspcktor a. D. Baurath Habermann zu Langfuhr, bisher zu Dt. Krone, der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

* [Personalien bei der Steuer.] Versetzt sind Revisionsaufseher Schirrmacher von Ottlotschin als Steuer-Aufseher nach Strasburg, Steuer-Aufseher Heise von Culmsee als Revisionsaufseher nach Ottlotschin.

≅ [Hauptlehrer Piątkowski †.] Nach längerem Krankenlanger ist heute früh Herr Hauptlehrer Piątkowski gestorben. Der nun Heimgegangene beging bekanntlich im vorigen Monat erst sein 50jähriges Amtsjubiläum als Volksschullehrer; 37 Jahre hindurch hat er der vierten Gemeindeschule auf Jakobsvorstadt als Leiter vorgestanden. Die ihm bei seiner Jubelfeier dargebrachten Ehrenbezeugungeu bewiesen, daß er sich allgemeiner Liebe und allgemeiner Hochachtung erfreute.

= [Berichtigung.] Der verstorbene Gymnasialdirektor Geheime Regierungsrath A. Lehnerdt hat das hiesige Gymnasium von 1865 bis 1878 geleitet, nicht, wie in dem vorgestrigen Nachruf versehentlich gemeldet war, von 1858 ab.

≅ [Konzerte] finden morgen im Artushof und im Viktoria Saale statt. Im Artushof konzertirt die Kapelle der 61er unter Leitung des Herrn Stork, im Victoria-Saale die der 21er, Dirigent Herr Wilke. — Im Schützenhaus findet morgen die Abschiedsvorstellung der Spezialitäten-Gesellschaft statt.

= [Deutscher Sprachverein.] Im Spiegelsaale des Artushofes hielt gestern Abend vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, unter der sich insbesondere auch viele Damen befanden, Herr Töchterschuldirektor Dr. Maydorn einen interessanten Vortrag über „Wohlklang und Reichthum der deutschen Sprache." Der Vortragende verstand es, in seinen von großer Liebe zu unserer Muttersprache durchdrungenen Ausführungen an der Hand einer Unmenge treff.ich gewählter Beispiele den außerordentlichen Reichthum des Schatzes zu schildern, den wir in unserer Muttersprache besitzen. Zum Schluß ermahnte Redner die Anwesenden, daß jeder nach seinen Kräften zur Erhaltung und Pflege dieses Schatzes beitragen möge; hierin bestehe auch das große und schöne Ziel des allgemeinen deutschen Sprachvereins. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nach Schluß desselben hielt der hiesige Zweigverein des Sprachvereins im Fürstenzimmer des Artushofes noch eine geschäftliche Sitzung ab.

[Die zweite Weichselkonferenz] findet unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten v. Goßler und in Anwesenheit der Ministerialkommissare wahrscheinlich am 6. November in Danzig statt.

* [Ziehung der Görlitzer Lotterie.] Wie aus Berlin gemeldet wird, wird die neue Ziehung der Görlitzer Lotterie voraussichtlich erst Mitte November stattfinden, da die Bekanntgabe des Termines fünf Tage vor der Ziehung im „Reichsanzeiger" erfolgen muß.

[Landwirthschaftskammer]. Die Sitzung des Ausschusses für Vereinswesen der Westpreußischen Landwirthschaftskammer ist für den 24. und 25 November in Aussicht genommen. Die landwirthschaftlichen Vereine werden ersucht, ihre Vertreter zu nennen, bezw. mitzutheilen, ob Veränderungen seit der letzten Wahl eingetreten sind.

= [Ausfall des Unterrichts bei der Viehzählung.] Der Kultusminister hat gestattet, daß am 1. Dezember der Unterricht in den Schulen ausfallen darf, soweit die Lehrer bei der Viehzählung mitwirken.

* [Gütersendungen nach Rußland]. In letzter Zeit sind häufig Sendungen nach Rußland, entsprechend den deutsch-russischen Leitungsvorschriften, über Grajewo bezw. Mlawa abgefertigt worden, während laut Frachtbriefvorschrift die Zollabfertigung im Widerspruch zu den Leitungsvereinbarungen auf einer anderen Grenzstation (Wirballen, Alexandrowo, Mlawa, Grajewo) stattfinden sollte. Die Sendungen sind, da die Zollabfertigung immer in der vom Versender vorgeschriebenen Grenzstation auszuführen ist, vor der Grenzstation (Prostken bezw. Illowo) nach der Zollabfertigungsstation geleitet worden. Um die Versender nun vor den nachtheiligen Folgen solcher Transport-Umleitungen zu schützen, ist von der Eisenbahnverwaltung angeordnet worden, daß die Versandstation zu prüfen hat, ob die vom Absender vorgeschriebene Zollabfertigungsstelle mit den deutsch-russischen Leitungsvorschriften im Einklange steht. Ist dies nicht der Fall, so ist der Versender darauf aufmerksam zu machen, daß hierdurch die Anwendung des direkten Tarifs verwirkt wird und Mehrfrachten entstehen.

+ [Das Promenadenkonzert] wird morgen vom Musikkorps des Pionier-Bataillons Nr. 2 auf dem altstädtischen Markte ausgeführt.

** [Des starken Nebels wegen,] der gestern und vorgestern herrschte, ruhte der Verkehr auf der Weichsel vollständig. Weder Kähne noch Traften konnten schwimmen. Der Dampfer „Danzig" mußte drei Tage hier liegen bleiben, „Prinz Wilhelm," der auf der Fahrt mit einem Schleppzuge von Danzig nach hier unterwegs ist, mußte drei Tage zwischen Brahnau und Schulitz liegen bleiben.

*** [Einen großen Lachs] von 18 Pfund Schwere fing der Fischer Zdanowicz am Dienstag in der Weichsel. Er erhielt 75 Pfennig pro Pfund.

Ð [Ein frecher Schwindel] wurde heute Mittag an einem Manne Namens Drązkowski verübt. Letzterer kam vom Stadtbahnhof und wurde in der Jakobstraße von einem jungen Menschen mit der Frage angesprochen, von wo er her wäre, er erscheine ihm bekannt. Auf die Antwort „aus Renczkau" äußerte der Mensch: „Sehr gut, ich habe dort einige Schrauben zu der Orgel zu liefern, die will ich Ihnen übergeben. Sie erhalten für die Mühe 2 Mark." Der Fremde ging in das Haus des Tischlermeisters Golaszewski, das noch einen Ausgang nach der Brauerstraße hat, brachte ein Packet, übergab es an D. und fragte, ob er nicht Kleingeld hätte, er wolle die 2 Mark gleich bezahlen, oder ob er 100 Mk. wechseln könne. D. übergab dem Schwindler 40 Mark, das andere wollte der Schwindler oben bei seiner „Mutter" wechseln, ist aber nicht mehr zum Vorschein gekommen. Im Hause weiß Niemand von dem Schwindler etwas.

+ [Strafkammersitzung vom 29. Oktober.] Die schon häufig vorbestrafte, unverehelichte Catharina Kozlowski aus Mocker war geständig aus der Wohnung der unverehelichten Anna Granowski in Mocker mehrere Kleidungsstücke gestohlen zu haben. Sie wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Auf Grund ihres Geständnisses wurden ferner die Arbeiterwittwe Rosalie Domanski aus Mocker und deren 14jähriger Sohn Simon für schuldig befunden, vom Artillerieschießplatz hier verschossene Munition sich angeeignet und sich dadurch des strafbaren Eigennutzes schuldig gemacht zu haben. Der Gerichtshof erkannte gegen die Wittwe Domanski auf 3 Tage Gefängniß, gegen deren Sohn Simon auf einen Verweis — Wegen Diebstahls wurden ferner verurtheilt der Knecht Wilhelm Ellinger aus Brosowo und der Scharwerker Wladislaus Dombrowski aus Dreilinden zu je 9 Monaten Gefängniß. — Gegen den Viehfütterer Johann Zakurzewski aus Wrotzlawken lautete die Anklage auf Urkundenfälschung. Er wurde für überführt erachtet, in einem für seinen Sohn ausgestellten Taufschein das Geburtsjahr 1890 in 1891 umgeändert zu haben, um seinen Sohn für ein Jahr noch vom Schulbesuch fern halten zu können. Das Urtheil gegen ihn lautete auf 1 Monat Gefängniß. — Der Maschinenbauergeselle Ludwig Däger aus Armenhaide bei Labischin war beschuldigt, daß er im Geschäftslokale von Dietrich und Sohn hier auf betrügerische Weise sich in den Besitz eines Fahrrades habe setzen wollen, und daß er durch Aneignung eines auf dem Ladentisch liegenden Stockes sich des Diebstahls schuldig gemacht habe. Der Gerichtshof erachtete den Dräger nur des Diebstahls, nicht auch des versuchten Betruges für schuldig und verurtheilte ihn dieserhalb zu einer Woche Gefängniß. — Schließlich wurde die Arbeiterin Magdalena Heß aus Rathsgrund wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

** [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,70 Meter über Null, fallend. Eingetroffen ist der Dampfer „Brahe" aus Danzig resp. Bromberg, mit Heringen 2c. beladen. Abgefahren sind der Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen" nach Plehnendorf, die Dampfer „Anna" nach Danzig mit Zucker beladen und „Danzig" nach Wloclawek mit Ladung und vier beladenen Kähnen im Schlepptau. Abgefahren sind heute sieben beladene Kähne, theils Zucker oder Getreide in Ladung, nach Neufahrwasser und Danzig, vier mit Weizen beladene Kähne aus Plock eingetroffen und nach Danzig weitergefahren.

Vermischtes.

Eisenbahnunfall. Bei Lissa in Posen stieß eine defekte Maschine, welche sich auf der Fahrt nach der Reparaturwerkstatt befand, auf einen Kieszug. Der Führer der Maschine erlitt schwere Verletzungen an den Beinen, der Heizer leichte Hautabschürfungen am Kopfe. Der letzte Wagen des Arbeitszuges wurde zertrümmert, der nächste, sowie die Maschine wurden nur unerheblich beschädigt. Der Unfall geschah in Folge Nichtbeachtung der Rückmeldung des Arbeitszuges und zu schnellen Fahrens des Führers der defekten Maschine entgegen wiederholter Ermahnung des Stationsbeamten in Herrnstadt.

Nach einer Lohnaufbesserung um 20 Kreuzer und anderen kleinen Konzessionen haben die streikenden Lastträger in Triest die Arbeit wieder aufgenommen.

Beschlagnahmt worden sind auf Anordnung des französischen Ministers des Innern die beiden letzten Nummern der Berliner Lustigen Blätter, weil sie den Präsidenten Faure beleidigende Zeichnungen enthalten.

Beim Nationaldenkmal Kaiser Wilhelms in Berlin soll vorn auf der linken Seite des Nordpavillons der Säulenhalle ein Gitter angebracht werden, dessen künstlerische Gestaltung dem Bildhauer J. Götz übertragen worden ist. Der Künstler hat hierzu drei in ovaler Form gehaltene Reliefs modellirt. Eins zeigt die sitzende Gestalt der Schönheit, die ihr herabfluthendes Haar ordnet; zur Seite steht ein Pfau. Auf dem zweiten Relief ist die Weisheit veranschaulicht durch ein Weib, das ernst sinnend in ein Buch sich versenkt, auf das die Strahlen der Morgensonne fallen; daneben sitzt eine Eule. Die Weisheit ruht auf einer Architektur, die geheimnißvolle Zeichen trägt. Das dritte Relief verkörpert die Kraft in Gestalt eines jugendstarken Mannes in ruhender Haltung, dessen Blick auf einen Löwen gerichtet ist. Die Reliefs werden in Bronze gegossen.

Berliner Steuerverhältnisse. Der reichste Mann in Berlin besitzt ein Jahreseinkommen von etwa 2 Mill. Mk., wofür die Steuer 78600 Mk. beträgt. Hierzu kommt der gleiche Betrag an Gemeinde-Einkommensteuer, Vermögens-, Gewerbe- und Grundsteuern. Ueber 1 Mill. Mk. Einkommen haben zwölf, über 100000 Mk. 423 Berliner Einwohner. Das Gesammtsoll der in der Reichshauptstadt aufkommenden Einkommensteuern beträgt etwa 24 Mill.; davon zahlen die Steuerpflichtigen mit Einkommen bis zu 3000 Mk. rund 4½ Mill., die übrigen rund 17, die Aktiengesellschaften 2½ Millionen. An Vermögen besitzt der reichste Berliner 30 Mill. M.; über 3 Mill. haben 270 Personen Das Gesammtsoll der Vermögenssteuer beträgt etwas über 4 Mill. Mark.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 30. Oktober um 6 Uhr Morgens über Null: 0,47 Meter. — Lufttemperatur + 0 Gr. Cels. — Wetter: Nebel. Windrichtung: N.O.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonntag, den 31. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein, Nebel, kalt.
Sonnen-Aufgang 6 Uhr 55 Minuten, Untergang 4 Uhr 32 Min.
Mond-Aufg. 12 Uhr 40 Min. bei Tag, Unterg 8 Uhr 4 Min. bei Nacht.
Montag, den 1. November: Wolkig, feuchtkalt, strichweise Regen.
Dienstag, den 2. November: Wolkig, vielfach trübe, kalt, Strichregen.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
29. Oktober 1897.

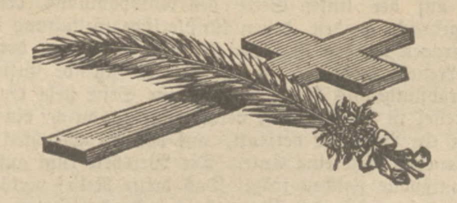
Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	185—195	125—140	125—150	125—140
Neustettin	—	120—130	137	120—124
Bezirk Stettin	—	—	—	—
Danzig	182—188	131—134	138	142
Culm	—	—	—	—
Bromberg	178	132—135	120—146	130—142
Graudenz	—	—	—	—
Mogilno	—	—	—	—
Wongrowitz	186	136	145	136
Gnesen	—	—	—	—
nach Privat-Ermittelung	755 gr pr. l	712 gr pr. l	573 gr pr. l	150 gr pr. l
Berlin	189	148	—	149½
Stettin Stadt	170—176,50	130—135	140—155	130—138
Posen	173—185	135—143	125—150	132—145
Königsberg	178	127	—	134

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	30. 10.	29. 10.		30. 10.	29. 10.
Tendenz der Fondsb.	fest	schwäch	Pos. Pfandb. 3½%	100,—	99,80
Russ. Banknoten.	216 95	216 90	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,25	216,20	Poln. Pfdbr. 4½%	67,50	—,—
Oesterreich. Bankn.	170,—	170,—	Türk. 1% Anleihe C	24,50	24,60
Preuß. Consols 3 pr	97,40	97 30	Ital. Rente 4%	92,80	92,75
Preuß. Consols 3½ pr.	102 80	102,90	Rum. R. v. 1894 4%	92,10	92,20
Preuß. Consols 4 pr	102,80	102,70	Disc. Comm. Antheile	200,60	200,90
Dtsch. Reichsanl. 3%	96 90	97,—	Harp. Bergw.-Act.	186,75	187,25
Dtsch. Reichsanl 3½%	102 75	102,80	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	91,75	91 75	Weizen: loco in		
„ „ 3½% „	100 —	99,80	New-York	103¾	104¼
			Spiritus 70er loco.	38,—	38,—

Wechsel-Discont 5% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%
Londoner Diskont um 2½% erhöht.



Heute früh 4½ Uhr verschied nach langen schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater der Hauptlehrer

Franz Piątkowski

im vollendeten 70. Lebensjahre.

Dieses zeigen um stille Theilnahme bittend an

Thorn, den 30. October 1897

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 2. November cr., Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Leibitscherstr. 44 (Jacobs.-Vorstadt) aus nach dem Neust. Kirchhofe statt.

Die kirchliche Trauerfeier findet Mittwoch den 3. November cr., Vormittags 8 Uhr in der St. Jakobskirche statt.

Nachruf!

Heute Morgens 4½ Uhr, verschied sanft nach längerem, mit Geduld getragenem Leiden der Hauptlehrer

Herr Franz Piatkowski

im 71 Lebensjahre.

Bei 50 jähriger Amtsthätigkeit wirkte er 37 Jahre als Leiter der hiesigen IV. Gemeindeschule.

In dem Entschlafenen verlieren wir einen wahren, aufrichtigen Freund, lieben Kollegen und treuen Berather. Wer unser kollegialisches Verhältniss kannte, wird unseren Schmerz über diesen Verlust ermessen können.

Thorn, den 30. October 1897.

Das Lehrerkollegium der IV. Gemeindeschule.

Nachruf!

Heute früh ist der Hauptlehrer der IV. Gemeindeschule

Herr Piątkowski

im 71. Lebensjahre verschieden, nachdem er am 1. September d. Js. sein 50 jähriges Dienstjubiläum gefeiert hatte.

Durch erfolgreiche treue Arbeit hat derselbe sich um den Staat und die Stadt in hohem Masse verdient gemacht. Wir haben an dem Verstorbenen einen tüchtigen, zuverlässigen und treuen Lehrer verloren und werden demselben ein dankbares Gedenken bewahren.

Thorn, den 30. October 1897.

Der Magistrat und die Schuldeputation.

Sonntag, 31. Oktober cr. Vormittags 11 Uhr finden die Erneuerungswahlen der Vertreter der ev. Kirchengemeinde Thorn Neustadt im Klassenzimmer Nr. 1 der Knabenmittelschule statt.

Der Gemeindekirchenrath:

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

Farbenfabriken
vorm.
Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.



Somatose

ein geschmackloses Pulver, nur die Nährstoffe des Fleisches enthaltend;
ein hervorragendes

Kräftigungsmittel

für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende, sowie besonders für

Bleichsüchtige.

Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

1678

Vom 31. October cr. an befindet sich unser Comptoir

Wilhelmstadt,
Friedrich- u. Albrecht-Str.-Ecke.
S. Kuznitzky & Co.

Der billige Verkauf von Bürstenwaaren aller Art
befindet sich
vis-à-vis der Post
R. Lipke,
Bürstenfabrikant **Mocker.**
Nur noch drei Tage

Bin mit dem heutigen Tage wieder wie alljährlich mit selbstangefertigten

Tuch und Flanell-Waaren

zum Markt eingetroffen.

Bitte hiermit meine werthe Kundschaft mich mit Ihren Einkäufen wieder beehren zu wollen.

Mein Standplatz ist vor der Volksküche.

Achtungsvoll zeichnet
A. G. Ventzke
Tuch- und Flanell-Waaren Fabrikant.
Reelle Bedienung

Zur Anfertigung von
Dejeuners, Diners u. Soupers,
sowie **einzelnen Schüsseln** in und außer dem Hause empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von hier und Umgegend.

Hochachtend
W. Taegtmeyer, Ziegeleipark.
Fernsprecher Nr. 49. 4275

Viktoria-Garten.

Sonntag, den 31. October 1897:

Grosses Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pommersches) Nr. 21 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Wilke.**

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 30 Pf.**

Sirius Gasglühlicht.

Gasglühlicht ist bei den meisten **Ober-Post-Directionen Deutschlands** eingeführt und anerkannt, sowie ausprobirt nach

Leuchtkraft,
Brenndauer,
Haltbarkeit

das beste
Gasglühlicht der Gegenwart.

Lieferant der Postdirection und General-Vertreter:

Hugo Zittlau, Thorn,
Altstädtischer Markt 3.

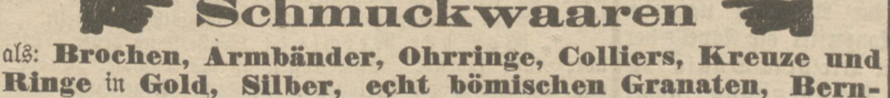
Herren- und Knaben-Garderobe

in grösster Auswahl
bei streng festen Preisen.

Kaufhaus M. S. Leiser.

Zum Jahrmarkt

empfehle einem geehrten Publikum mein großes sortirtes Lager in



Schmuckwaaren

als: **Brochen, Armbänder, Ohrringe, Colliers, Kreuze und Ringe** in **Gold, Silber, echt bömischen Granaten, Bernstein, Corallen, Amethyst** und **Simili-Brillant.**

Große Auswahl in 50 Pfennig-Brochen.

H. Schreiber,
Breslau.

Stand: vis-à-vis der Volksküche.

Plötz & Meyer, Biergroßhandlung,

Fernsprech-Anschluß Nr. 101. **Strohbandstraße,** Fernsprech-Anschluß Nr. 101.

empfehlen

ff. Erlanger Export-Bier,

mittelfarb. und dunkel,
aus der
Aktienbrauerei Erlangen i. Bayern, vorm. Gebrüder Reiff
in Gebinden, Flaschen und Siphons.

Gebinde (16 bis 55 Ltr.) à Liter 40 Pf. (Wiederverkäufer billiger), für Thorn und Vororte frei ins Haus, nach auswärts frei Bahnhof Thorn;
Flaschen im einzelnen 20 Pf. und 18 Flaschen für 3,00 Mk.;
Siphons à 5 Ltr. = 2,50 Mk. pro Siphon.

Vorzügliches Gebräu.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Dienstag, den 2. November cr.
Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer hierselbst
2 Faß Därme (eingesalzen)
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. 4468
Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Hotel du Nord
Kräftigen Mittagstisch
(table d'hote).
im Abonnement 1 Mark empfiehlt
W. Moebius.

Pflaumenkreide
selbst eingekocht empfielt
Eduard Kohnert.

Allen wohlwollenden Bekannten sagt bei ihrer Abreise von Thorn ein

herzliches Lebewohl.

Familie Arenz.

Artushof.

Sonntag, den 31. Oktober cr.
Großes

Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Stork.**

Vorzüglich gewähltes Programm.
Anfang 8 Uhr Abends.
Eintrittspreis à Person 50 Pfg.

Einzelne Billets à Person 40 Pf. und Familienbillets (3 Personen 1 Mk.) sind bis 7½ Uhr Abends im Restaurant „Artushof" zu haben; auch werden daselbst Bestellungen auf Logen, à 5 Mark entgegengenommen.

Schützenhaus-Theater.
Letzte Vorstellung
des vorzüglichen
Spezialitäten Ensembles
Sonntag, den 31. d. Mts.
Neu! Neu!
Künstler-Revue,
ausgeführt von sämmtlichen Mitgliedern des Ensembles
Grosser Lacherfolg.
Anfang 8 Uhr.
Entree 50 Pf., reservirter Platz 1 Mk.

Ziegelei-Park.
Unterhaltungsmusik.
Wiener Café, Mocker.
Heute Sonntag:
Grosses Familien-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr.

Oeffentlicher Vortrag
Montag, Abends 8 Uhr
Hotel Museum.
Thema:
Der Antichrist
und seine Schreckensherrschaft auf Erden.
Eintritt frei für Jedermann.

ff. gebr. Caffees
à 0,80, 1,00, 1.20, 1,40, 1,60, 1,80.
Cacao, garantirt rein
1,20, 1,50, 180.
Cacao Grootes
allerfeinste Marke, 2,40 per Pfund, 30mal preisgekrönt,
bei ½ Pfund 1 Ansichtspostkarte gratis.
Speise- u. Koch-Chocolade,
garantirt rein,
p. Pfd. 0,80, 0,85, 1.00, 1,20, 1,40, 1,80.
Hausen's Kasseler Haferkacao
erprobt als bestes Nährmittel für Gesunde und Kranke, ärztlich empfohlen, per Packet 1 Mk.
S. Simon.

Tüchtige
Gelbgießergesellen
finden dauernde Beschäftigung. Reisegeld wird erstattet. 4457
C. Reschke
Metallgießerei Bromberg.

Westen-Schneider
verlangt 4466
Heinrich Kreibich

Herrschaftl. Wohnung,
einzige im Hause, zu vermiethen.
Annen-Apotheke,
8966 **Mellienstr. 92.**

Balkonwohnung,
4 Zimmer, Küche und Speisekammer zu vermiethen. **Lemke, Mocker, Rayonstr. 8.**



1 gold. Uhrkette
Wiederbringer erhält Belohnung.
Bäckerstraße 43 I.

Zwei Blätter u. Illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.